

## Kunstwerke „exposed“ 13.07.2021 – 12.09.2021

### 1 - Herbert Schmidt - Rote Trameten

In der Installation sind die drei Rundholz-Pfosten mit scheibenartigen abstrakten Formen erweitert. Die unterschiedlich geformten Teile erstrecken sich von den zentralen Pfählen über die Höhe verteilt und horizontal ausgerichtet rundum in alle Richtungen. Ihre Oberflächen sind rot lackiert. Baumpilze lassen uns mit überraschenden Formen und Farben staunen über die Vielfalt der Natur. Aber sie sind rot!

Das Material dieser Installation ist so gewählt, dass die Arbeit im Lauf der Zeit in einen natürlichen Zerfallsprozess übergehen wird. Die endgültige Gestalt der Installation wurde erst beim Aufbauen vor Ort entwickelt.



Bilder: Herbert Schmidt (4)

## 2 - Barbara Oswald - Bewegungszustände

Größe: 3,50 m lange umlaufende Bahn um 3 Pfosten / Höhe 1,60 m

Material: Leinwand, Acrylfarbe, Oil-Sticks

Technik: Zeichnung/Malerei

Entstehung: direkt für die Ausstellung, wenige Tage zuvor

Gedankliches zum Inhalt in Stichworten:

- intuitive, abstrakte Arbeit, lebendiger Strich
- nach der Pandemie: sich besinnen, sich selbst als Individuum wahrnehmen, die Möglichkeiten ausloten, in Bewegung kommen, freischwebend, atmend, befreiend
- anderen Menschen begegnen, Vertrautes, Freude, Tanz
- erzwungene flache Stromlinien im Kontrast zur jetzt wieder möglichen Eigenbewegung
- Momentaufnahme eines Bewegungszustandes



Bilder: Barbara Oswald (9)

### 3 - Eva Beylich

**Media in vita morte sumus** (= Mitten im Leben sind wir tot).

Es ist ein Stillleben mit Symbolen der Vergänglichkeit, u.a. ein Schädel, Federn, ein Krug, ein Teller, eine Kerze und im Hintergrund ein Barockstoff. Die Tomate ist die "Liebesfrucht". Corona hat das Leben so stillgelegt, dass man sich schon zwischenzeitlich halbtot fühlte. Technik: Fotografie

#### Barock

Schere, Kerze, Teller, Orange, Seestern, bemalte Schnecke, Schädel, Koralle, Krebs, Barock-Stoff. Auch hier wieder Symbole der kurzen Lebensspanne. Dazu Kritik am Umgang mit unseren Meeren (Korallensterben, Meeresverschmutzung).

**"Schatzwächter"** und **"Verfall"** – 2 Fotos farbverändert

Der "Schatzwächter" bezieht sich auf die Natur als wahrer "Schatz", den es zu bewahren gilt, aber hier im Bild auch konkret auf die Spardose. "Verfall": Typisch Barock-Stillleben mit verwelkenden Osterglocken und anderen Zeichen der Vergänglichkeit, die uns die Gegenwart schätzen lernen. Carpe Diem mit Rücksicht auf die Umwelt. Wir haben nur eine Erde.

#### "Teatime"

Leicht ironischer Umgang mit unserer Kurzlebigkeit.



Bilder: Eva Beylich (3)



#### 4 - Markus Wilke – Ein Stück Himmel

Zwei Konzepte ein Ziel: Zukunft. Um die Zukunft der Erde zu sichern braucht es neben technischen und politischen Maßnahmen vor allem einen Bewusstseinswandel.

Seit 2013 hinterfragte Markus Wilke mit seinen Müllbildern eng gefasste kunsthistorische Definitionen sinnbildlich für dogmatische Ordnung und gesellschaftliche Hierarchien. Da der seiner Funktion beraubte Müll auch für die weltweite Verquickung unserer Gesellschaft steht, impliziert sein Werk die Corona Pandemie.

Anfang 2021 fiel ihm allerdings ein Stück Himmel in die Hände das ihn dazu inspirierte positive Impulse zu setzen. Ein für den Sommer geplanter Kultur Event mit temporären Ateliers in leerstehenden Ladengeschäften Münsingens gab den Ausschlag für seine Auftritte bzw. Walks auf der schwäbischen Alb. Vor ebensolchen Leerständen und anderen eher tristen oder auch hervorzuhebenden Örtlichkeiten fotografierte ihn Emília Horpácsi auf gekonnte Weise.

Übers Netz verbreitet fand die Aktion breiten Anklang und führte zu Einladungen von Kollegen. Aus freundlich kernigen Kommentaren entwickelten sie die Performance „Himmel, Atelier und Zuversicht“. Diese mündete dann auch in einem Auftritt in der Kirche einer Albgemeinde, wo er mit medialer Begleitung dem Pfarrer den Himmel auf Erden überreichte.

Als Zeichen der Zuversicht, zur Sichtbarmachung von bemerkenswerten Umständen, Zusammenhängen und Personen, als Zeichen der Hoffnung sowie der Vernetzung, hat sich der Himmel so bewährt, das Wilke in Tübingen einen weiteren Bogen schlagen möchte. Ja der sogar weiter bis nach Stuttgart zur Poster Ausstellung PROGNOSE des Württembergischen Kunstverein strahlt.



Bilder: Markus Wilke (4)

## 5-Künstlerkreis „Kreatives Gomaringen“ – „panta rhei“ – alles fließt

Das Konzept der Gruppe ist aus der jeweils eigenen Wahrnehmung der letzten Monate entstanden; die Jahresausstellung 2020 musste bereits ausfallen. Fast drohte der Kontakt der Gruppe zu zerfallen. Die Ausschreibung zu „exposed“ bot daher im Frühjahr rechtzeitig eine Plattform, die Kreativen zu neuem Leben zu erwecken – die Initiative zu ergreifen und etwas gemeinsam zu schaffen. Ganz im Sinn der Ausschreibung holten wir Stück für Stück die Handlungsmacht zurück. Der Prozess entwickelte sich aus einer Mischung von Tun und Impulsen, und zwar virtuell und in Folge real in der Telegram-Gruppe innerhalb des Kreativen Gomaringen. Kern war das Thema „Vergänglichkeit“ – ausgedrückt durch u.a. Rost/rostende Materialien – im Zusammenhang mit unserer jetzigen gesellschaftlichen Situation in der Corona-Krise. Rost ist ein ausdrucksstarkes Symbol für Vergänglichkeit, Rost will man eigentlich nicht haben, es macht stabile Dinge kaputt. Aber es hat gleichzeitig eine tolle Ästhetik und eine bezaubernde Farbigkeit. Rost gewinnt dem Verfall eine besondere Schönheit ab. Die Inhalte: Im gemeinsamen Pilotprojekt wurden die Impulse umgesetzt, und zwar „exposed“ in einem Garten, also von vornherein der Witterung ausgesetzt. Gespielt wurde mit starken Symbolen:

Schlüssel/Schlüsselloch: Schlüssel/Durchblick zur Kunst; Ausblick auf Kommendes, neue Perspektiven; neue Wege erschließen; eine Phase abschließen; neue Möglichkeiten, Corona in den Griff zu bekommen?

Farbe Blau: unendliches Meer; gefährliche und stürmische Untiefen; darin untergehen, sich ausgesetzt und verloren fühlen; Hoffnungsschimmer

Schiffe: aus Negativ-Testbescheiden gefaltet; Verlorenheit im großen Meer und in der durchdringenden Nässe der Sommergewitter, aber auch Hoffnung

Vergängliches/veränderliches Material aus Fundstücken: Rost; Leinwand im Freien

Dabei konnten wir sowohl auf die persönliche Situation des Kreativen Gomaringen als auch die allgemeine, zum Zeitpunkt der Bewerbung etwas trostlose Lage anspielen. Auch wenn die wenigsten von uns von ihrem Kunstschaffen leben müssen, wurde doch die Situation als sehr bedrückend empfunden. Die Arbeit geriet fast zu einem schöpferischen Ventil und hat der Gruppe sehr gut getan. Während des Prozesses entstanden zusätzlich situative Haikus.

Ausführung: Gemeinsam wurden auf mehreren großen Leintücher rostende Teile (Scheiben, Zahnräder, Fahrradketten, Schlüssel, Drahtknäuel etc.) verteilt und über mehrere Tage der Witterung überlassen und im Anschluss beobachtet, wie sich blaue, Casein gebundene Farbe darauf verhält. Sie floss... Zu diesem Zeitpunkt entstand entschieden wir uns aus einer Auswahl für den Namen „panta rhei“ (Alles fließt) – was sich noch sehr oft bestätigen sollte, bis hin zum Aufbau des Werkes eine Woche vor der Vernissage: Es regnete...

Da die Gruppe für die Ausstellung das Originalwerk installiert hat, werden durch das Ausgesetzt sein Spuren und "Neues" während des "Vergehens" sichtbar werden – auf einem vergänglichen Material, das jedoch seine Stärke in der Veränderung zeigt. Der Kunstkreis hat auch hier die Ausschreibung ernst genommen.

## 6 - Peter Krullis – Locked – wo neh ich, wenn es Winter ist...

Ausgangspunkt ist eine Arbeit, die Peter Krullis 2020 in anderer Form im Rahmen des von ihm initiierten und kuratierten „Hölderlinprojekt“ realisieren wollte. Die Ausstellung war für die Ausstellungsreihe „KunstOrt Osiander“ bereits terminiert, musste jedoch wegen des Pandemie bedingten Lockdowns ausfallen.

In der für exposed geplanten Arbeit greift er Parallele zwischen der Lebenssituation Friedrich Hölderlins während seiner langen Lebensphase im „Hölderlinturm“ (extremer Rückzug bis hin zur teilweisen Isolation und „inneren Emigration“) und dem Lebensgefühl auf, das durch den inzwischen sehr lang anhaltenden Stillstand des kulturellen Lebens und der allgemeinen Einschränkungen des öffentlichen und privaten Lebens erzeugt wird. Im Titel zitiert Peter Krullis eine Zeile von F. Hölderlins Gedicht „Hälfte des Lebens“, die auf den Stillstand und die „eingefrorene“ Lebenshaltung/Lebensgefühl Bezug nimmt. Wissend um die Tatsache, dass dieses Lebensgefühl individuell sehr unterschiedliche Ausprägungen haben kann, ist die Arbeit zwangsläufig auch durch persönliche Erfahrungen und Erlebnisse geprägt. Dennoch kann die Arbeit als Sinnbild für das „Eingeschlossen-Sein“ des kulturellen Lebens gesehen werden.



Bilder: Peter Krullis (4)

## 7 - Christine Bizer – Zeige deine Wunde

In der geplanten Installation möchte sie ein allgemeineres Thema als Corona bearbeiten. Corona soll nur als offene Frage und Weiterführung am Ende vorkommen und so den Betrachter/die Betrachterin miteinbeziehen. Von Joseph Beuys ist der Ausspruch überliefert „Zeige deine Wunde“, also: Lege sie offen, setze sie den – nicht immer wohlwollenden – Blicken aus, mach dich nackt.

Die dreiflächige Pfostenkonstruktion beim LRA ist mit drei Leinwänden bzw. Bildträgern bestückt. Alle drei sind mit Blattgold und Goldfarbe grundiert. Darüber liegt jeweils ein Papierdruck, auf dem großformatig eine Überlebende des Völkermords in Ruanda, die am dortigen Versöhnungsprozess teilnimmt, ein Portrait der Begründerin der MeToo-Bewegung und der Gründer der Anonymen Alkoholiker Bill W. abgebildet sind. Jedem Bild ist ein erklärender Text zu der Person und der Beziehung zum Thema „Zeige deine Wunde“ beigefügt. Diese Texte sind witterungsbeständig (im Gegensatz zu den Portraits).

Allen gemeinsam ist, dass dadurch, dass sie ihre „Wunde“ zeigten, ein Prozess entstand, der andere Menschen ermutigt und so Gemeinschaft und die jeweils individuelle, aber auch eine gemeinsame Wahrheit hervorgebracht hat.

Bei den Anonymen Alkoholikern, z. Bsp. wird jedes Statement in der Gruppe mit dem Satz „Ich bin XY, ich bin Alkoholiker\*in“ begonnen, also mit dem Eingeständnis der totalen, beschämenden Niederlage. Es geht Bizer darum, herauszuarbeiten, dass ohne diese Eingeständnisse des eigenen Menschseins, der eigenen beschämenden Verletzbarkeit, des Zerbrechlichseins keine Wandlung und echte Entwicklung möglich ist. Um die eigene Wunde zu zeigen, braucht es Mut und vielleicht auch Verzweiflung, es braucht Ermutigung und das Vorausgehen von anderen.

Bedingt durch Witterungseinflüsse wird durch die Papierwunden unter den Portraits das Gold sichtbar: Verbindung, Gemeinschaft, Versöhnung mit sich und der Welt.

Schlussfrage: Was bedeutet es in Zeiten von Corona und danach die eigene Wunde zu zeigen?



Bilder: Christine Bizer (3)

## 8 - Lissi Maier-Rapaport – Erkrankt, verstorben, geheilt

Rote Punkte – Erkrankte

Leerstellen – aus dem Leben gerissen

Weißer Marmor – Geheilte

Statistiken über das Infektionsgeschehen begleiten uns alle seit Ausbruch der Pandemie. Ständig werden sie mit Begriffen wie erkrankt, verstorben, geheilt aktualisiert und sind zu unseren täglichen Begleitern geworden.

In der Isolation in ihrem Atelier beschäftigte sich Lissi Maier-Rapaport mit dieser neuen, sehr belastenden Situation und schaffte für die nüchterne, kalte Statistik einen künstlerischen Ausdruck. Dies war für sie ein Schritt, um aus dem Zustand des passiven ausgeliefert Seins in die Aktivität, ins Handeln zu kommen.

Die Isolation setzt sich bis heute fort. Ausstellungen, an denen sie beteiligt war, konnten nicht stattfinden oder wurden mittendrin geschlossen. Ihre Kurse, mit denen sie ihren Lebensunterhalt verdient, können so nicht mehr stattfinden. Dadurch reduzieren sich auch die Kontakte auf ein Minimum.



Bilder: Lissi Maier-Rapaport (3)

## 9 - Johannes Möhler - Coronación

Von der Linie zum Körper, eine dialogische Entwicklung und Präsentation. Johannes Möhler kommt vom Material Ton und der Aufbaukeramik. Dort drückt und walzt man den Ton oft erst in eine „Nudel“, wickelt sie zur Spirale und verstreicht die Stöße zu einer Fläche. Mit neuen Nudeln entstehen Flächen, die zusammengefügt und in die gewünschte Form gebracht werden. Ein anderer Weg ist Kugeln zu formen, sie plattzudrücken und anschließend zu formen. Einmal wird also die Linie zur Fläche oder man geht vom Körper aus, der Fläche wird. Jeweils mehrfach ausgeführt entsteht die gewünschte Form, ein neuer dreidimensionaler Körper. Linie und Fläche jedoch sind verschwunden. Wie kann man sie in einem Objekt sichtbar machen? Wie kann man zeigen, dass die Linie auch Fläche ist und auch ein Körper? Möhlers Linie ist rückschonend ein 50 Meter langes Drainagerohr, etwa 14 cm im Durchmesser, gelb und geschlitzt. Das Drainagerohr zeigt erst in eine Richtung, trennt links und rechts, biegt sich von selber im Raum, läuft zurück, wendet sich nochmals. Mit seiner Hilfe verläuft es parallel wieder in dieselbe Richtung wie zuvor. Er biegt und wendet mehrmals und es entsteht eine gebogene in sich geschlossene Fläche im Raum, sie trennt ein Innen vom Außen. Ein neuer Richtungswechsel, die Linie führt im rechten Winkel um die Linien herum. Das Rohr windet sich mehrmals in der nun dritten Dimension um den Raum und schließt ihn nach weiteren Windungen und Wendungen teilweise ein. Es entstehen mehrere Innen und Außen, Rechts und Links, Oben und Unten. In einem Raum, in dem auch der Künstler sich befindet, definiert ein fester Körper mit weichen harmonischen Rundungen einen leeren Raum. Der entstandene Knoten ist einer der härtesten, den es gibt, bekannt als Schleuderkugel, Kinderkopf, Affenfaust oder Totschläger. So möchte er sein Objekt aber nicht nennen. Ihn interessierte ja mehr die Mathematik und Philosophie beim Nachdenken vorher und während dem Entstehungsprozess, schließlich gefällt ihm die Einfachheit und Komplexität des Zierknotens. Wie das Objekt präsentieren? Es liegt eine Weile in seinem Garten auf einer runden Metallfläche im Rasen. Seine Gefühlslage ist dabei jedoch die des noch Lebenden der in eine Sarggrube nach unten kuckt: Unglücklich. Der Blick auf die Urne in der Urnenwand ist eine Konfrontation auf Augenhöhe, so stellt er sich eine adäquate Präsentation vor. Das bedeutet, dass das Objekt höher präsentiert werden muss! Zwischen drei Pfosten und dadurch begrenzt kommt für ihn nicht in Frage. Also nach oben und wieder auf eine Metallplatte. Während diese vorher nur flache harte Unterlage war, ist sie jetzt auch noch Hindernis fürs Auge. Sie macht Sinn und wird Teil der Arbeit. So wie Sie! - Was tun Sie? Kommen Sie in Bewegung? Begeben Sie sich auf einen etwas höheren Standpunkt? - Und nun? Darf man dich „Coronación“ nennen? Übersetzt wäre das: Krönung. Im Garten Präsenteller wird die Arbeit „Coronación“ nach „exposed“ noch zu sehen sein: [www.praesenteller.wordpress.com](http://www.praesenteller.wordpress.com)



Bilder: Johannes Möhler (2)

## 10 - Heike Rambow – „Schlüssel. Vielfalt.“ „Key. Diversity.“

„Dinge, die aus der Kunst verschwinden sollen, sind gerade die, welche die Kunst ausmachen.“ (nach Tomas Schmit, 1943-2006). Fast wären die Schlüssel des ehemaligen Landratsamtes für immer verschwunden – entsorgt worden. Heike Rambow hat vor einigen Jahren die Schlüssel der Schränke und Innenraumbüretüren einsammeln dürfen und aufbewahrt. Der Mitarbeiter des Landratsamtes sagte damals: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand diese Schlüssel noch gebrauchen kann.“ Diese Schlüssel finden ihren neuen Platz im Kunstkonzept „exposed“ im Jahr 2021 vor dem neuen Landratsamt Tübingen. Beim Betrachten der Schlüsselsammlung fällt auf, dass ein Schlüssel besonders starke Abnutzungsspuren zeigt. Die Oberfläche ist etwas rostig, der Schlüsselbart stark beansprucht und verbogen. Welche Nutzung könnte dieser Schlüssel gehabt haben? Ein Schlüsselanhänger verrät die damalige Nutzung. „Klo Zimmer 5“. Die menschlichen Bedürfnisse stehen an vorderster Stelle. Im Arbeitsleben, wie überhaupt im Leben. Nur wenn die menschlichen Bedürfnisse im Gesamten passen, können Menschen miteinander glücklich und in Frieden leben. Die Installation mit Schlüsseln gibt Gedankenanstöße zu, z. Bsp. Passender Schlüssel – Schloss, Person-Arbeitsplatz, Passende Kombination? Passt die Tätigkeit, wie ein passender Schlüssel zum Schloss? Ist die Zuordnung passend? Veränderungen sind denkbar. Vielleicht sind manche Menschen an einer anderen Stelle glücklicher und können ihre Fähigkeiten mit Freude nutzen. Offenheit für Veränderung und Toleranz. Der Schlüssel zur Zufriedenheit? Schlüssel ohne Schloss, Person ohne Arbeit? Das Schloss ist abhandengekommen. Der Schlüssel ist noch hier. Und nun? Neue Wege gehen, das Ausgesetzt sein aushalten, Veränderungen akzeptieren, neue Motivation schöpfen, Rückhalt erfahren und Wertschätzung erhalten. Kann Kunst neue Gedanken eröffnen und im praktischen Leben Dinge möglich machen?



Bilder: Heike Rambow (2)